

## Der Mythos vom ‚anderen Deutschland‘

Curt Geyers Weg vom Neuen Vorwärts (Paris 1938/40) zu ‚Fight for Freedom‘ (London 1942/44)

*Le mythe de l’“autre Allemagne” : le parcours de Curt Geyer, du Neuer Vorwärts (Paris 1938/40) à “Fight for Freedom” (Londres 1942/44)*

*The Myth of an ‘Other Germany’: Curt Geyer’s Path from Neuer Vorwärts (Paris 1938/40) to ‘Fight for Freedom’ (London 1942/44)*

Jörg Thunecke

---



### Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/ceg/5001>  
DOI : 10.4000/ceg.5001  
ISSN : 2605-8359

### Éditeur

Presses Universitaires de Provence

### Édition imprimée

Date de publication : 2 mai 2019  
Pagination : 239-250  
ISBN : 979-10-320-0214-8  
ISSN : 0751-4239

### Référence électronique

Jörg Thunecke, „Der Mythos vom ‚anderen Deutschland‘“, *Cahiers d'Études Germaniques* [Online], 76 | 2019, Online erschienen am: 02 November 2020, abgerufen am 25 Januar 2021. URL: <http://journals.openedition.org/ceg/5001> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/ceg.5001>

---

# Der Mythos vom ‚anderen Deutschland‘

Curt Geyers Weg vom *Neuen Vorwärts* (Paris 1938/40) zu  
‚Fight for Freedom‘ (London 1942/44)

Jörg THUNECKE  
Nottingham Trent University

*Der gleiche Ehrgeiz kann eine zerstörerische oder eine rettende Wirkung haben  
und den Menschen zum Patrioten oder zum Schurken machen.*<sup>1</sup>

Im Hochsommer 1939 brach in Paris ein heftiger Medienkrieg über das sogenannte ‚andere Deutschland‘ aus, an dem sich nicht nur deutsche Exilanten, sondern auch französische Politiker beteiligten. Allerdings hatte es bereits einige Jahre zuvor ein journalistisches Geplänkel über dieses Thema gegeben, als Georg Bernhard (1875-1944) im Frühjahr 1936 im *Pariser Tagesblatt* einen Beitrag mit dem Titel „Das andere Deutschland“ publizierte<sup>2</sup> und etwas über ein Jahr später in der *Pariser Tageszeitung* unter der Schlagzeile „Zweierlei Deutschland“ erneut darauf zurückkam.<sup>3</sup>

Bei dem Begriff vom ‚anderen Deutschland‘<sup>4</sup> gilt es prinzipiell zu unterscheiden zwischen einer inner- und einer außerdeutschen politischen Opposition gegen das Hitler-Regime.<sup>5</sup> Laut Ehrhard Bahr lassen sich vier Phasen des ‚anderen Deutschlands‘ ausmachen: erstens eine Sammelbewegung um eine überparteilich antifaschistische Idee; zweitens eine strenge Unterscheidung zwischen dem NS-Regime und seinen Anhängern einerseits und der innerdeutschen Opposition andererseits; drittens eine Diskussion um die deutsche Kollektivschuld, den sogenannten Vansittartismus sowie

---

1. „The same ambition can destroy or save, and make a patriot as it makes a knave“, Alexander Pope, *Essay on Man* (1733/34), Epistle II, l.

2. Georg Bernhard, „Das andere Deutschland“, *Pariser Tagesblatt* 4. Jg., Nr. 831 (22.3.1936), S. 1-2.

3. Bernhard, „Zweierlei Deutschland“, *Pariser Tageszeitung* 2. Jg., Nr. 311 (18.4.1937), S. 1.

4. Einige Kritiker haben den Ursprung des Begriffs von der pazifistischen Wochenzeitung *Das Andere Deutschland* abgeleitet, die bis 1933 existierte (vgl. Ingeborg Küsters „Vorwort“ zu Helmut Donat, Lothar Wieland [Hrsg.]: *Das Andere Deutschland. Unabhängige Zeitung für entschiedene republikanische Politik – Eine Auswahl (1925-1933)*, Königstein/ Ts., AutorenEdition, 1989, S. XI-XIV, hier S. XV).

5. Vgl. Dieter Schiller, „Das Exil als das ‚andere Deutschland‘“, in Hélène Roussel, Lutz Winckler (Hrsg.): *Rechts und links der Seine – ‚Pariser Tageblatt‘ und ‚Pariser Tageszeitung‘ 1933-1940*, Tübingen, Max Niemeyer, 2002, S. 36-55, hier S. 47-48.

die Deutschlandpläne der Alliierten; und viertens die Nachkriegskonstruktionen der inneren Emigration, die einen innerdeutschen Widerstand nachzuweisen suchten.<sup>6</sup>

Auslöser der intensiven Debatte war 1939 ein Artikel von Leopold Schwarzschild (1891-1950) in der Exilzeitschrift *Das neue Tage-Buch*, worin er seine Sichtweise zur Diskussion stellte,<sup>7</sup> ein Beitrag, dem zwei weitere folgten. In ersterem hieß es dabei:

Deutschland ist gewiß nicht mit dem Nationalsozialismus identisch; ein ‚anderes‘ Deutschland existiert gewiß; aber auch dieses Deutschland ist leider weder ein Ideal [...] noch auch nur der Normalfall eines Volkes. Deutschland ist in mehrfacher Hinsicht, sowohl in seinem inneren Status wie in seinem Verhältnis zur Welt, sowohl praktisch-politisch wie politiko-ideologisch, eine historisch verunglückte Nation: unterentwickelt, fehlentwickelt, stark verbogen und verkorkst.<sup>8</sup>

Und eine Woche später publizierte Schwarzschild eine Zusammenfassung zu diesem Thema.<sup>9</sup>

Bereits seine erste Stellungnahme hatte eine breite Diskussion in der französischen Presse ausgelöst: Als erster äußerte sich der konservative Abgeordnete Henri de Kérillis (1889-1958)<sup>10</sup> mit einem Beitrag in der Tageszeitung *L'Époque*, in dem es hieß:

Le phénomène hitlérien n'est pas, comme le croient certains, un accident dans l'histoire. Il est l'expression fatale de l'évolution allemande. [...] C'est pourquoi ceux qui veulent distinguer aujourd'hui à tout prix entre le peuple allemand et ses dirigeants se trompent grandement.<sup>11</sup>

Schwarzschild veröffentlichte diese Meinungsäußerung de Kérillis' in deutscher Übersetzung,<sup>12</sup> ferner – in zwei aufeinander folgenden Nummern des *Neuen Tage-Buchs* – vier Entgegnungen des ehemaligen französischen Premierministers Léon Blum (1872-1950) in der Tageszeitung *Le Populaire* und einen ebendort erschienenen Beitrag von J.-B. Séverac,<sup>13</sup> sowie einen abschließenden von de Kérillis in *L'Époque*.<sup>14</sup>

6. Ehrhard Bahr, „Die Kontroverse um ‚das andere Deutschland‘“, in John M. Spale Josef Strelka (Hrsg.): *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*, Bd. 2: *New York*, Tl. 2, Bern, Francke, 1989, S. 1493-1513, hier S. 1493.

7. Leopold Schwarzschild, „Der Tag danach“, *Das neue Tage-Buch* 7 (15.7.1939), 29, S. 682-86.

8. Leopold Schwarzschild, „Zwischenbemerkung“, *Das neue Tage-Buch* 7 (22.7.1939), 30, S. 783-84, hier S. 784.

9. Leopold Schwarzschild, „Was wird mit Deutschland am Tag danach? Eine französische Diskussion“, *Das neue Tage-Buch* 7 (29.7.1939), 31, S. 737.

10. Vgl. Jean-François, *L'Époque 1936-1940. Journal d'Henri de Kérillis*, Dr. Phil. Diss., Paris, 1974, sowie Jean-Yves Boulic, Annik Lavaure, *Henri de Kérillis 1889-1958 – L'absolu patriote*, Rennes, Presses Universitaires de Rennes, 1997, Kpt. 9: „Adieu l'Écho, bonjour l'Époque!“, S. 133-49.

11. Henri de Kérillis, „Plus jamais d'illusions sur l'Allemagne!“, *L'Époque* 18. Juli 1939, S. 1.

12. Henri de Kérillis, „Nie mehr Illusionen über Deutschland“, *Das neue Tage-Buch* 7 (29.7.1939), 31, S. 737-38.

13. Jean-Baptiste Séverac, „La bonne et la mauvaise Allemagne“, *Le Populaire* 19. Juli 1939, S. 1; Séverac, „Das gute und das böse Deutschland“, *Das neue Tage-Buch* 7 (29.7.1939), 31, S. 739-40.

14. Henri de Kérillis, „Controverse autour de la ‚bonne‘ Allemagne!“, *L'Époque* 22. Juli 1939, S. 1; de Kérillis, „Kontroverse um das ‚gute‘ Deutschland“, *Das neue Tage-Buch* 7 (29.7.1939), 31, S. 763-64.

In seiner ersten Erwiderung konterte Léon Blum de Kérillis' Behauptung von der Schicksalhaftigkeit der deutschen historischen Entwicklung, indem er ihn des Rassismus mit umgekehrtem Vorzeichen bezichtigte.<sup>15</sup> Im weiteren Verlauf seiner Auseinandersetzung mit de Kérillis präzierte Blum dann in fünf weiteren Beiträgen in *Le Populaire*:<sup>16</sup> „Propaganda à Rebours“,<sup>17</sup> „Hitler et le Peuple Allemand“,<sup>18</sup> „Le Départ des Responsabilités“,<sup>19</sup> „Le Sceau de la Logique et de l'Histoire“<sup>20</sup> und „Nos Buts de Paix“<sup>21</sup> seine Einwände.<sup>22</sup>

Laut Albrecht Betz „haben sich Hoffnungen und Illusionen, Analysen und Spekulationen über Deutschlands Zukunft [selten] so sehr an einem Punkt verdichtet, wie in der Kontroverse über ‚den Tag danach‘ im letzten Vorkriegssommer in Paris“, und „[a]us den ‚querelles d'Allemands‘ war ein Thema von nationalem Interesse geworden“. <sup>23</sup> Weitere Wortmeldungen deutscherseits, u. a. von Bruno Frei,<sup>24</sup> Alexander Schiffrin,<sup>25</sup> Konrad Heiden,<sup>26</sup> Lion Feuchtwanger,<sup>27</sup> Heinrich Mann,<sup>28</sup> Emil Schiff,<sup>29</sup> Manès Sperber,<sup>30</sup> Franz Werfel,<sup>31</sup> Emil Ludwig<sup>32</sup> – später auch

15. Léon Blum, „Racisme à Rebours“, *Le Populaire* 19. Juli 1939, S. 1; Blum, „Rassismus mit umgekehrten Vorzeichen“, *Das neue Tage-Buch* 7 (29.7.1939), 31, S. 738-39.

16. Die beiden letzten Beiträge wurden von Schwarzschild nicht abgedruckt.

17. Blum, „Propaganda à Rebours“, *Le Populaire* 20. Juli 1939, S. 1; Blum, „Propaganda mit umgekehrtem Vorzeichen“, *Das neue Tage-Buch* 7 (29.7.1939), S. 740-41.

18. Blum, „Hitler et le Peuple Allemand“, *Le Populaire* 21. Juli 1939, S. 1; Blum, „Hitler und das deutsche Volk“, *Das neue Tage-Buch* 7 (5.8.1939), 32, S. 761-62.

19. Blum, „Le Départ des Responsabilités“, *Le Populaire* 22. Juli 1939, S. 1; Blum, „Der Ausgangspunkt der Verantwortlichkeit“, *Das neue Tage-Buch* 7 (5.8.1939), 32, S. 762-63.

20. Blum, „Le Sceau de la Logique et de l'Histoire“, *Le Populaire* 23. Juli 1939, S. 1.

21. Blum, „Nos Buts de Paix“, *Le Populaire* 29. Juli 1939, S. 1.

22. Vgl. „Der Ausgangspunkt der Verantwortlichkeit“, S. 762. Wie Anm. 19.

23. Albrecht Betz, „Der Tag danach“ – Zur Auseinandersetzung um Deutschland nach Hitler im Pariser Sommer 1939“, in Thomas Koebner et al. (Hrsg.), *Deutschland nach Hitler – Zukunftspläne im Exil und aus der Besatzungszeit 1939-1949*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1987, S. 39-48, hier S. 39; bzw. ders., „L'avenir de l'Allemagne. Une controverse entre exilés allemands à Paris avant le déclenchement de la Seconde Guerre mondiale“, in Gilbert Krebs, Gérard Schneidlin (Hrsg.), *Exil et Résistance au national-socialisme 1933-1945*, Asnières, Publication de l'Institut d'Allemand, 1998, S. 219-32.

24. Bruno Frei, „Das andere Deutschland“, *Die neue Weltbühne* 35 (27.7.1939), 30, S. 947-49.

25. Alexander Schiffrin, „Fortführung des abenteuerlichen Gedankenexperiments“, *Die Zukunft* 2 (4.8.1939), 31, S. 3.

26. Konrad Heiden, „Gegen Hitler – für Deutschland“, *Das neue Tage-Buch* 7 (12.8.1939), 33, S. 781-83 u

27. Lion Feuchtwanger, „Ein ernstes Wort“, *Deutsche Volkszeitung* 4 (13.8.1939), 53, S. 1.

28. Heinrich Mann, „Les ‚Deux Allemagnes‘“, *L'Ordre* (18.8.1939), S. 1.

29. Victor Schiff, „Eine Antwort auf Emil Ludwig: Verteidigung des ‚anderen Deutschland‘“, *Neuer Vorwärts* Nr. 322 (20.8.1939), Beilage, S. 1-2.

30. Jan Heger [d.i. Manès Sperber], „Coriolanuli oder der reaktionäre Defaitismus“, *Die Zukunft* 2 (25.8.1939), 34, S. 8.

31. Franz Werfel, „Les deux Allemagnes. Ein Beitrag zu einer tragischen Diskussion“, *Das neue Tage-Buch* 7 (16.9.1939), 38, S. 882-84.

32. Emil Ludwig, „Nochmals ‚Les deux Allemagnes‘“, *Das neue Tage-Buch* 7 (19.8.1939), 33, S. 814-15

von Bertolt Brecht<sup>33</sup> –, sowie Ausführungen seitens des Franzosen N. Marceau,<sup>34</sup> folgten, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Wichtig ist in diesem Zusammenhang lediglich ein Beitrag von Curt Geyer im *Neuen Vorwärts*, dessen Titel bezeichnenderweise lautete „Das andere Deutschland. Hitler und das deutsche Volk sind nicht ein und dasselbe“.<sup>35</sup>

Bevor ich auf diesen Beitrag Geyers zur Debatte um das ‚andere Deutschland‘ eingehe, hier ein Überblick über dessen schillernde politische Karriere.<sup>36</sup> Curt Geyer (1891-1967), Sohn des Sozialisten und Reichstagsabgeordneten Friedrich Geyer (1853-1937), wurde in Leipzig geboren und promovierte 1914 an der dortigen Universität.<sup>37</sup> Noch während seiner Studienzeit trat er der SPD bei, schloss sich jedoch im April 1917 in Gotha der neu gegründeten USPD an, wurde nach der November-Revolution zum Vorsitzenden des Leipziger Arbeiter- und Soldatenrates und 1920 in den Reichstag gewählt. Während dieses Zeitabschnitts war er zudem für die *Leipziger Volkszeitung* journalistisch tätig. Nach der Spaltung der USPD auf dem Haller Parteitag im Oktober 1920 gehörte Geyer vorübergehend dem linken Flügel der USPD an,<sup>38</sup> der sich nach der Gründung der KPD im Dezember 1920 dieser anschloss. Er verbrachte das Frühjahr 1921 als Repräsentant der Kommunistischen Internationale in Moskau, wurde aber wegen seiner Opposition gegen Lenins ‚21 Bedingungen‘ im Dezember 1921 ausgeschlossen. Er blieb anschließend bei der Rest-USPD, die sich auf dem Vereinigungsparteitag im September 1922 erneut mit der SPD zusammentat, und wurde somit einmal mehr SPD-Mitglied.<sup>39</sup>

Während der Weimarer Jahre entwickelte Geyer eine rege publizistische Tätigkeit. Er veröffentlichte etliche Broschüren und Bücher (*Sozialismus und Rätesystem* [1919], *Für die dritte Internationale – Die U.S.P.D. am Scheideweg* [1920], *Der Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung – Ein soziologischer Versuch* [1923], *Drei Verderber Deutschlands* [1924] sowie *Der Führer und die Masse in der Demokratie* [1927]<sup>40</sup>). Er schrieb ferner regelmäßig programmatische Beiträge

33. Bertolt Brecht, „The Other Germany: 1943“, *Progressive Labor* 5 (März / April 1966), 3, S. 46-49.

34. Vgl. Kpt. IV: „Les Nationaux-Socialistes et la Révolution Française“, in N. Marceau, *L'Allemagne et la Révolution Française*, Paris, Éditions Thaelmann, 1939, S. 155-71; s. ferner *Deutschland vom Feinde besetzt: Die Wahrheit über das Dritte Reich: Bilder und Dokumente*, Paris, Éditions du Carrefour, 1935.

35. C. G., „Das andere Deutschland. Hitler und das deutsche Volk sind nicht ein und dasselbe“, *Neuer Vorwärts*, Nr. 319 (30.7.1939), S. 1.

36. Ein Überblick zu Geyers Leben findet sich bei Thomas Adam, „Geyer, Curt Theodor“, in Manfred Asendorf, Rolf von Bockel (Hrsg.), *Demokratische Wege – Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten*, Stuttgart, Metzler, 1997, S. 206-08; vgl. ferner den Kommentar von Wolfgang Benz, Hermann Graml in *Die revolutionäre Illusion. Zur Geschichte des linken Flügels der USPD – Erinnerungen von Curt Geyer*, Stuttgart, DVA, 1976, S. 19.

37. Curt Geyer, *Politische Parteien und Verfassungskämpfe in Sachsen von der Märzrevolution bis zum Ausbruch des Maiaufstandes 1848-1849*, Leipzig, Leipziger Buchdruckerei, 1914.

38. Laut Benz, Graml, S. 290, Anm. 54, war der Haller Parteitag (12.-19. Oktober 1920) die große Krise in Geyers Leben.

39. Vgl. Robert F. Wheeler, „Vorwort“ in Benz, Graml, S. 9-22.

40. Kurt (sic) Geyer, *Sozialismus und Rätesystem*, Leipzig, Leipziger Buchdruckerei, 1919; Curt Geyer et al., *Für die dritte Internationale – Die U.S.P.D. am Scheideweg*, Berlin, Verlag ‚Der Arbeiterrat‘, 1920, S. 9-51; Geyer, *Drei Verderber Deutschlands. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands und*

für die Parteizeitung *Vorwärts*.<sup>41</sup> Mit anderen Worten, Geyer entwickelte sich in der Weimarer Republik „vom doktrinären Marxisten und politischen Funktionär zum bürgerlich-demokratischen [und] schließlich parteiunabhängigen Einzelgänger“<sup>42</sup> und teilte als solcher während dieses Zeitabschnitts den Grundkonsens unter Emigranten, dass Hitler nicht Deutschland sei.<sup>43</sup>

Nach der Machtübernahme der Nazis emigrierte Geyer nach Prag und wurde Mitherausgeber des *Neuen Vorwärts*. Während dieser Frühphase der Emigration publizierte er verschiedene Bücher und Broschüren gegen das NS-Regime: *Revolution gegen Hitler! Die historische Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie* (1933)<sup>44</sup> und unter dem Pseudonym Max Klinger: „Der Rückfall in den Machtstaat“ (1933),<sup>45</sup> sowie *Volk in Ketten* (1934).<sup>46</sup> Als die tschechischen Behörden im Frühjahr 1938 sämtliche sozialistische Exilmedien verboten, emigrierte Geyer, zusammen mit dem gesamten SPD-Vorstand, weiter nach Paris, wo er bis zur Einstellung der Zeitung im Frühsommer 1940<sup>47</sup> Herausgeber des *Neuen Vorwärts* wurde und während eines Zeitraumes von knapp zweieinhalb Jahren zahlreiche Beiträge, oft in Form von Leitartikeln, verfasste.<sup>48</sup> Er publizierte damals außerdem ein Buch (*Die Partei der Freiheit* [1939]),<sup>49</sup> bei dem es sich um eine Antwort auf eine nachgelassene Schrift von Otto Bauer (*Die illegale Partei* [1939])<sup>50</sup> handelte. Im Sommer 1939, auf dem Höhepunkt der leidenschaftlichen Debatte in Paris über das ‚andere Deutschland‘, erschien im *Neuen Vorwärts* dann der von der Forschung bisher nur wenig beachtete Beitrag Geyers, worin er die genau entgegengesetzte These vertrat, welche er weniger als drei Jahre später als Mitglied von ‚Fight for Freedom‘ in London verfechten sollte. Geyer schlug sich damals also eindeutig auf die Seite derjenigen, die das ‚andere‘ Deutschland durch die Emigration im

---

*der Reparationsfrage von 1920-1924*, Berlin, Dietz, 1924; Geyer, *Der Führer und die Masse in der Demokratie*, Berlin, Dietz, 1927.

41. Vgl. Geyer, *Der Führer und die Masse*, S. 134-35; s. auch Boris Schilmar, *Der Europa-Diskurs im deutschen Exil 1933-1945*, München, Oldenbourg, 2004, Kpt. III, 1: „Europa im Bild: Europakonzepte der Emigration 1933-1937“, S. 37-113, hier S. 56.

42. Benz, Graml, S. 290, Anm. 54.

43. Vgl. Markus Behmer, „Der Tag danach“. Eine Exildebatte um Deutschlands Zukunft“, in ders. (Hrsg.): *Deutsche Publizistik im Exil 1933 bis 1945: Personen – Positionen – Perspektiven*, Münster, LIT, 2000, S. 223-44, hier S. 224-25.

44. Geyer, *Revolution gegen Hitler!* Karlsbad, Graphia, 1933, S. 1-16.

45. *Zeitschrift für Sozialismus* 1 (Oktober 1933), 1, S. 14-20.

46. Max Klinger [d.i. Curt Geyer], *Volk in Ketten – Deutschlands Weg ins Chaos*, Karlsbad, Graphia, 1934; s. ferner *Kampf und Ziel des revolutionären Sozialismus – Die Politik der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Prag, Januar 1934, S. 1-28.

47. Der *Neue Vorwärts* erschien vom 18. Juni 1933 (= Nr. 1) bis zum 31. Dezember 1937 (= Nr. 238) in Prag, danach vom 17. Januar 1938 (= Nr. 239) bis zum 12. Mai 1940 (= Nr. 358) in Paris (vgl. Lieselotte Maas: „Neuer Vorwärts“, in dies. [Hrsg.], *Handbuch der deutschen Exilpresse 1933-1945*, Bd. 4: *Zeitungen des deutschen Exils in Europa von 1933 bis 1939 in Einzeldarstellungen*, München, Carl Hanser, 1990, S. 322-33).

48. Insgesamt veröffentlichte Curt Geyer im *Neuen Vorwärts* ca. 70 Beiträge, von denen viele Leitartikel waren.

49. Geyer, *Die Partei der Freiheit*, Paris, Selbstverlag, 1939.

50. Otto Bauer, *Die illegale Partei*, Paris, Éditions la Lutte Socialiste, 1939.

europäischen Ausland verkörpert sahen und weigerte sich zu diesem Zeitpunkt, das deutsche Volk in Bausch und Bogen zu verdammen:

Es gibt kein anderes Deutschland als Hitlerdeutschland? Nun, *wir* sind die Stimme dieses anderen Deutschland! Wir sind nicht nur ein Häuflein Emigranten, wir sind die Fortsetzung des geistigen und politischen Kampfes, der in Deutschland geführt worden ist, seit in der ganzen Welt die Ideen lebendig sind, die die große französische Revolution getragen haben. Wir sprechen nicht von der Tradition und Politik unserer Partei – denn die Scheidelinie zwischen dem besseren Deutschland und dem reaktionären Deutschland der brutalen Gewalt und der Machtgier liegt keineswegs an der Grenze unserer Partei; sie scheidet vielmehr zwei große geistige und politische Strömungen im deutschen Volk, die über Parteigrenzen hinausgreifen. [...] Soll nun [...] das bessere Deutschland schweigend zuhören, daß es als Bundesgenosse Hitlers bezeichnet und mit ihm verdammt wird? Es ist wahr, daß das Hitlersystem geistig und moralisch in Deutschland grauenvolle Verwüstung angerichtet hat. Aber es ist ein Irrglaube, daß die geistige Lage und die Willensrichtung eines Volkes ein für allemal gegeben und unveränderlich sei. [...] Wir hassen das Hitlersystem, wir kämpfen dafür, daß das deutsche Volk vom Hitlersystem befreit werde, wir kämpfen für den Sieg des besseren Deutschland [...].<sup>51</sup>

Es ist wichtig, von dieser Positionierung Geyers im Sommer 1939 Notiz zu nehmen.<sup>52</sup> Ferner gilt zu beachten, dass Geyer, der – neben Rudolf Hilferding (1877-1941) – zum Vordenker und Chefideologen der Exil-SPD avanciert war, sich im Streit um Schwarzschild eindeutig auf der Seite des ‚anderen Deutschland‘ outete<sup>53</sup> und dies vierzehn Tage später in einem weiteren Beitrag des *Neuen Vorwärts* unterstrich, wo es hieß: „Von uns weiss man, dass unser Bekenntnis zum besseren Deutschland keine Phrase ist – wir sind sein Kern und sind es immer gewesen [...]“.<sup>54</sup>

Geyer teilte zu diesem Zeitpunkt also die Formel von den ‚zwei Deutschlands‘ und sah darin „ein[en] zentrale[n] Bezugspunkt des Selbstverständnisses der moralisch-politischen Legitimation und der Positionsbestimmung von Hitlergegnern“.<sup>55</sup> Das Gros seiner Meinungsäußerungen während seiner Pariser Jahre stand somit in eklatantem Gegensatz zur Londoner ‚Erklärung‘ von ‚Fight for Freedom‘ im März 1942,<sup>56</sup> und es muss daher im Zeitraum Sommer 1941 bis Frühjahr 1942 eine dramatische Entfremdung zwischen Geyer und der ‚Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien‘ stattgefunden haben.

Geyer war nach der militärischen Niederlage Frankreichs und der Besetzung des Landes über Portugal nach England emigriert, wo er allerdings erst im Frühsommer 1941 eintraf, etliche Monate nach Erich Ollenhauer und Hans Vogel,<sup>57</sup> die von

51. C. G., „Das andere Deutschland. Hitler und das deutsche Volk“.

52. Vgl. Jörg Später, „Der Vordenker Curt Geyer“, in ders., *Vansittart – Britische Debatten über Deutsche und Nazis 1902-1945*, Göttingen, Wallstein, 2003, S. 298-313, hier S. 310.

53. Vgl. „Vorwort“ zu Jan Gerber, Anja Worms: „Die Legende vom ‚anderen Deutschland‘“, in dies. (Hrsg.): *Fight for Freedom – Die Legende vom ‚anderen Deutschland‘*, Freiburg i.Br., ça ira, 2009, S. 9-38, hier S. 22.

54. C. G., „Um Deutschlands Zukunft. Im Kampf gegen Totalitätswahn und Nationalismus“, *Neuer Vorwärts* Nr. 321 (13.8.1939), Beilage, S. 2.

55. Schiller, „Das Exil als das ‚andere Deutschland‘?“, hier S. 40.

56. Später, S. 314.

57. Friedrich Stampfer war in die USA emigriert (s. Jörg Thuncke, „Friedrich Stampfers Rolle in der Exil-Debatte um das ‚andere Deutschland‘ während der 1940er Jahre“, in Richard Dove, Ian Wallace [Hrsg.]: *Vision and Reality: Central Europe after Hitler*, Amsterdam, Rodopi, 2014, S. 47-71).



den Briten bevorzugt behandelt wurden, und nachdem der Zusammenschluss von SPD, SAP, ISK und ‚Neu Beginnen‘ zur ‚Union‘ bereits vollzogen worden war.<sup>58</sup> Während seines Zwangsaufenthalts in Lissabon griff Geyer in einer brillanten und visionären Synthese<sup>59</sup> erneut die einst von Rudolf Hilferding entwickelte Idee von einer transatlantischen Zusammenarbeit der Demokratien auf der Basis des Freihandels als Grundstein einer Neuordnung der internationalen Beziehungen nach dem Krieg auf. Allerdings fand „diese radikale antitotalitäre Vision im Londoner Rumpfvorstand der Exil-SPD kein dauerhaftes Echo [...]“.<sup>60</sup>

Jörg Später hat folgende vier Gründe für den Entfremdungsprozess zwischen Curt Geyer und der ‚Union‘ aufgelistet:

- a) die Diskussionen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft ‚Deutschland und Europa nach dem Kriege‘;<sup>61</sup>
- b) der ‚Fall Stampfer‘;<sup>62</sup>
- c) Verhandlungen über das Verhalten von Sozialdemokraten und Gewerkschaften im Ersten Weltkrieg und am Vorabend des Dritten Reiches;<sup>63</sup>
- d) die ‚Erklärung‘ der ‚Union‘: ‚Die deutschen Sozialisten und Gewerkschaften und die Überwindung der Nazidiktatur‘ vom 16. Dezember 1941.<sup>64</sup>

Aus Platzgründen können diese Aspekte hier nicht alle behandelt werden. Insbesondere der ‚Fall Stampfer‘ kann vernachlässigt werden, da es sich dabei um eine Fehde zwischen zwei Kollegen handelte.<sup>65</sup> Schlüsselpunkt der Kontroverse war wohl eher die Diskussion innerhalb der von der ‚Union‘ initiierten Arbeitsgemeinschaft ‚Deutschland und Europa nach dem Kriege‘ und in diesem Zusammenhang eine am 10./11. Mai im London veranstaltete Konferenz ‚Der kommende Friede und das kommende Deutschland‘. Das Hauptreferat hielt Erich Ollenhauer, der u. a. betonte, „Deutschland solle als Gleicher unter Gleichen in die europäische Neuordnung eingegliedert werden“.<sup>66</sup> Einwände gegen Ollenhauers Argumentation erhoben einerseits Bernhard Menne,<sup>67</sup> der behauptete, es gäbe ‚ein deutsches Problem‘,<sup>68</sup>

58. Vgl. Ludwig Eiber, *Die Sozialdemokratie in der Emigration*, Bonn, Dietz, 1998, Nr. 6, S. 18-19.

59. Entwurf auf Briefpapier des Hotel Leiriense in Lissabon (s. AdsS / FES [Bonn], PV-Emigration Sopade, Mappe 44 = Anlage zu Erich Ollenhauer-Papiere vom 21.4.1941).

60. Rainer Behring, „Option für den Westen: Rudolf Hilferding, Curt Geyer und der antitotalitäre Konsens“, in Mike Schmeitzner (Hrsg.), *Totalitarismuskritik von links*, Göttingen, Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, 34, 2007, S. 158.

61. Vgl. Später, S. 315-24.

62. *Ibid.*, S. 324-34.

63. *Ibid.*, S. 334-42.

64. *Ibid.*, S. 345-52.

65. Vgl. Thunecke, „Friedrich Stampfers Rolle in der Exil-Debatte“, S. 47-71.

66. Eiber, Nr. 210, S. 499-513, hier S. 502.

67. Vgl. Später, S. 318; s. ferner Jörg Thunecke, „Von der *Roten Fahne* zur *Welt am Sonntag*: die schillernde Karriere des Journalisten Bernhard Menne als Beispiel einer ‚geglückten‘ Remigration“, *Exil* 36 (2017), 1, S. 15-38.

68. Eiber, Nr. 210, S. 505.



andererseits Walter Loeb, der mit seiner Behauptung, Nationen würden als Gesamtheit beurteilt,<sup>69</sup> bereits den zukünftigen ‚Übervansittart‘ erkennen ließ.<sup>70</sup>

Die Debatte innerhalb der Arbeitsgemeinschaft ‚Deutschland und Europa nach dem Kriege‘ wurde sodann während des Sommers 1941 fortgesetzt, wobei fünf weitere Referate gehalten wurden.<sup>71</sup> Geyer referierte am 30. Juli 1941 und betonte, dass der Hauptfeind der aggressive deutsche Nationalismus sei.<sup>72</sup> Auf einer Arbeitsausschusssitzung am 12. Oktober 1941 hieß es dann, es hätte sich „eine Übereinstimmung in vielen wesentlichen Punkten“ ergeben,<sup>73</sup> zusammengefasst in der berühmt-berüchtigten ‚Erklärung‘ der ‚Union‘: „Die deutschen Sozialisten und Gewerkschaften und die Überwindung der Nazidiktatur“ vom 16. Dezember 1941.<sup>74</sup> Diese ‚Erklärung‘ provozierte Geyers Kritik vom 4. Januar 1942<sup>75</sup> und führte nach einem Eklat am 9. Januar 1942<sup>76</sup> zu Geyers Rücktritt vom Parteivorstand am 27. Januar 1942<sup>77</sup> sowie zur Gründung einer neuen Verlagsgesellschaft ‚Fight for Freedom‘.<sup>78</sup> Geyer sowie fünf weitere Dissidenten gaben ihrerseits am 2. März 1942 eine ‚Gegenerklärung‘ ab, die am 3. April 1942 vom Parteivorstand zurückgewiesen wurde.<sup>79</sup> Damit war die Entfremdung offiziell, und es folgte eine Zeit der Intrigen, die letztendlich am 2. März zusätzlich zum Ausschluss von vier der Dissidenten aus der Landesgruppe deutscher Gewerkschafter führte.<sup>80</sup>

Für die Sozialdemokraten war Geyers Mitautorschaft an der ‚Gegenerklärung‘<sup>81</sup> vom 2. März 1942 ein schwerer Schlag; denn schließlich war er nicht nur seit Ende 1939 Mitglied des Vorstandes,<sup>82</sup> sondern hatte sich in den 30er Jahren zum Vordenker der Exil-SPD entwickelt und ihre Politik während der Prager und Pariser Zeit maßgeblich mit formuliert; ferner herrschte bis zu seiner Ankunft in London im Sommer 1941 zwischen ihm und seinen Vorstandskollegen Konsens und Vertrauen.<sup>83</sup> Allerdings kann man diese Entwicklung auch als „einen weiteren der für ihn so charakteristischen abrupten politischen Kurswechsel“ verorten.<sup>84</sup>

---

69. *Ibid.*, S. 506.

70. Später, S. 321.

71. *Ibid.*, S. 318.

72. Eiber, Nr. 221, S. 555-56, hier S. 555.

73. *Ibid.*, Nr. 44, S. 98-99, hier S. 98.

74. *Ibid.*, Nr. 54, S. 116-18.

75. *Ibid.*, Nr. 253, 611-14, hier insbes. S. 611, Anm. 1.

76. *Ibid.*, „Aufzeichnungen Curt Geyers über die Parteivorstandssitzung am 9. Januar 1942“.

77. *Ibid.*, Nr. 255, S. 617-18, hier S. 617.

78. *Ibid.*, Nr. 55, S. 119-21, hier S. 119 u. Anm. 4.

79. Später, S. 351 u. Anm. 197.

80. *Ibid.*, S. 352

81. Vgl. Werner Röder, *Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien 1940-1945*, Bad Godesberg, Verlag Neue Gesellschaft, 1973, S. 146.

82. Nach dem Tode von Otto Wels (1873-1939) und Siegmund Cummenerl (1892-1940).

83. Röder, S. 298.

84. Behring, „Optionen für den Westen“, S. 158.

Nachdem sich Geyer also Anfang 1942 der von Walter Loeb gegründeten rechtsradikalen<sup>85</sup>, vansittartistischen Organisation ‚Fight for Freedom‘<sup>86</sup> angeschlossen hatte, war das erste Ausrufungszeichen im Februar 1942, in einer Schriftreihe des Londoner Hutchinson Verlags, seine Broschüre *Hitler's new Kaiser's old Order*.<sup>87</sup> Und zwei Monate später, im April 1942, publizierte er, gemeinsam mit Walter Loeb, *Gollancz in German Wonderland* (1942), eine Replik auf die Kritik des linken Verlegers in *Shall Our Children Live or Die?* (1942)<sup>88</sup> an Robert Vansittarts Polemik in *Black Record. Germans Past and Present* (1941).<sup>89</sup> Damit eröffneten die beiden Autoren offiziell die Debatte über das ‚andere Deutschland‘.<sup>90</sup> Es kann hier nicht näher auf diese Diskussion eingegangen werden.<sup>91</sup> Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass Geyer in der erstgenannten Broschüre die angebliche Kontinuität eines deutschen ‚Volksimperialismus‘ anprangerte,<sup>92</sup> eine These, auf die er in der Nachkriegszeit in *Macht und Masse – Von Bismarck zu Hitler* (1948) zurückzukommen sollte. Er stellte dort die Behauptung auf, der deutsche Volksnationalismus sei während des Zeitabschnitts 1890 bis 1914 entstanden<sup>93</sup> und habe die SPD überwältigt.<sup>94</sup> An anderer Stelle machte er zudem geltend, dass dieser Volksnationalismus<sup>95</sup> sich zu einer Massenbewegung entwickelt und den Sieg der

85. Gegen Ende 1940 sendete die BBC einen sechsteiligen Vortrag von Lord Robert Vansittart (1881-1957), ehemals Staatssekretär im britischen Außenministerium, unter dem Titel „[Germany's] Black Record“, der Anfang 1941 bei Hamish Hamilton (London) auch in Buchform erschien und einen Skandal verursachte, da Vansittarts Deutschlandbild nicht nur eine einseitige und verzerrte Darstellung der deutschen Geschichte war, sondern zudem eine Fixierung auf Deutschland als die Wurzel allen Übels. Die Aufregung, die der Vansittartismus im linken Exil hervorrief, steigerte sich noch, als einige Emigranten Anfang März 1942 für den Lord Partei ergriffen. Die Dissidenten bekämpften mit ihren Angriffen auf die Sozialdemokratie, den deutschen Linkssozialismus und die Legende vom ‚anderen Deutschland‘ nämlich nicht zuletzt ihre eigene Vergangenheit. Mit Hilfe historisch-empirischer Fallstudien wollte der ‚Fight-for-Freedom‘-Kreis die größten Fehlurteile der britischen Bevölkerung über das Verhältnis von Nazis und Deutschen ausräumen. Allerdings verstanden die Mitglieder dieses Kreises ihre Bemühungen um die Herausarbeitung eines nationalistisch-aggressiven Kontinuums der deutschen Geschichte diese – im Unterschied zu Vansittart – weder als Einbahnstraße, noch das ‚German Problem‘ als eine Wiederkehr des Immergleichen (vgl. dazu Jan Gerbers & Anja Worms Vorwort zu dem von ihnen herausgegebenen Band: *Fight for Freedom. Die Legende vom ‚anderen Deutschland‘*, Freiburg i. Br., ça ira, 2009, S. 21-24).

86. Thunecke, „‚Fight for Freedom‘: a Vansittartist Network of Rightwing German Socialists in Great Britain (1941-1945)“, in Helga Schreckenberger (Hrsg.), *Networks of Refugees from Nazi Germany. Continuities, Reorientations, and Collaborations in Exile*, Leiden, Brill, 2016, S. 62-88.

87. Curt Geyer, *Hitler's new Kaiser's old Order*, London, Hutchinson, 1942.

88. Victor Gollancz, *Shall Our Children Live or Die?* London, Gollancz, 1942.

89. Robert Vansittart, *Black Record. Germans Past and Present*, London, Hamish Hamilton, 1941.

90. Curt Geyer, Walter Loeb, *Gollancz in German Wonderland*, London, Hutchinson, 1942.

91. Vgl. Thunecke, „‚Fight for Freedom‘“, S. 62-88 u. Ders., „‚From Humanity through Nationality to Bestiality‘: Dosio Koffler's Polemic *Vansittartitis* (1943) in the Context of the Controversy Surrounding Robert Vansittart“, in Jörg Thunecke, *Der Teufel steckt im Detail. Gesammelte Essays aus vier Jahrzehnten*, Nottingham, Edition Refugium, 2018 [in Vorbereitung].

92. Vgl. Später, S. 384.

93. *Ibid.*, S. 29.

94. *Ibid.*, S. 30; vgl. Anthony Glees, *Exile Politics during the Second World War – The German Social Democrats in Britain*, Oxford, Clarendon Press, 1982, S. 172.

95. Geyer, *Macht und Masse*, S. 217.

NSDAP herbeiführt habe.<sup>96</sup> Kontrastiert man damit die markante Schlagzeile im *Neuen Vorwärts* „Das andere Deutschland. Hitler und das deutsche Volk sind nicht ein und dasselbe“ vom Juli 1939, so entsteht der Eindruck, dass man es im Falle Geyers mit einem politischen Wendehals zu tun hat, d. h. mit jemandem, der aus Opportunismus des Öfteren das politische Lager wechselte.<sup>97</sup> Mit anderen Worten, in seinen beiden vom Vansittartismus infizierten Publikationen aus dem Jahre 1942 kämpfte Geyer gegen seine eigene Vergangenheit,<sup>98</sup> wohingegen die deutsche Emigrationssozialdemokratie gegenüber den vansittartistischen Gedankengängen immun blieb.<sup>99</sup> Dies wird besonders deutlich in den am 23. Oktober 1943 publizierten „Richtlinien für die internationale Politik“ der ‚Union‘,<sup>100</sup> die sich gar nicht so fundamental von Geyers Lissaboner Ideen von Mitte 1941 unterschieden.

Ab 1943 wurde Walter Loeb immer mehr zur Inkarnation des bösen Deutschen Hassers im Exil und „galt als Denunziant und Jäger von deutschen Flüchtlingen, der mit Gestapo-Methoden arbeitete“.<sup>101</sup> Einige stuften ihn sogar als Spitzel und Nazi-Agenten ein,<sup>102</sup> und Hilda Monte, die nachweislich im Untergrund im Dritten Reich tätig war,<sup>103</sup> verurteilte ihn in der Zeitschrift *Left* im Januar 1943 als „Enemy within the Gate“. Letztendlich resignierte selbst Geyer,<sup>104</sup> war jedoch während den dazwischen liegenden drei Jahren federführend in der Verbreitung des Mythos von der Nichtexistenz eines ‚anderen‘, revolutionären Deutschlands, wohingegen Mitglieder der SOPADE sowie Autoren wie Heinrich Fraenkel einen Gegenmythos entwarfen.<sup>105</sup> Letztendlich entsprach allerdings keiner dieser Mythen dem ‚wahren‘ Deutschland.<sup>106</sup>

---

96. *Ibid.*, S. 230.

97. Wie oben bereits ausgeführt, lässt sich Geyers politischer Opportunismus an seinen wechselnden Parteimitgliedschaften während eines Zeitraumes von knapp drei Jahrzehnten ablesen: ab ca. 1914 war er SPD-Mitglied; 1917 schloss er sich der neugegründeten USPD an; nach der Spaltung der USPD gehörte er ab Oktober 1920 dem linken Flügel dieser Partei an, um dann nach der Gründung der KPD Ende 1920 dieser beizutreten; Ende 1921 wurde er aus der KPD ausgeschlossen und erneut Mitglied der Rest-USPD, bis er nach dem Vereinigungsparteitag im September 1922 einmal mehr SPD-Mitglied wurde; 1942 wurde er in England aufgrund parteischädlichen Verhaltens aus der Exil-SPD ausgeschlossen und Gründungsmitglieder von *Fight for Freedom* (1942-44), blieb jedoch nach Kriegsende parteilos!

98. Vgl. Gerber, Worms, S. 22-23.

99. Vgl. Erich Matthias, *Sozialdemokratie und Nation*, Stuttgart, DVA, 1952, Anhang: „Die Emigrationssozialdemokratie und der ‚Vansittartismus‘“, S. 268-81, hier S. 271.

100. Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien (Hrsg.), *Zur Politik deutsche Sozialisten*, London, November 1945, S. 16-17; s. ferner Eiber, Nr. 127, S. 296-98, „Erklärung der ‚Union‘ über Internationale Politik deutscher Sozialisten“.

101. Jörg Später, „Der Vordenker Curt Geyer“, S. 367.

102. *Ibid.*, S. 371.

103. Vgl. Jörg Thuncke, „... a healthier atmosphere than that of exile: The Fictionalisation of Resistance in Hilda Monte's Posthumous Novel *Where Freedom Perished* (1947)“, in Charmian Brinson, Andrea Hammel (Hrsg.): *Exile and Gender I – Literature and the Press*, Leiden: Brill, 2016, S. 172-88.

104. Zitiert bei Isabelle Tombs, „The Victory of Socialist ‚Vansittartism‘: Labour and the German Question, 1941-5“, *Twentieth Century British History* 7 (1996), S. 287-309, hier S. 303.

105. Jörg Thuncke, „Friedrich Stampfers Rolle“, S. 47-71; s. ferner Heinrich Fraenkel, *The other Germany*, London, Lindsay Drummond, 1942, S. 7 und S. 113-16.

106. Vgl. dazu Thuncke, „The Fictionalisation of Resistance“, S. 172-88.

Im Oktober 1945 distanzierte sich der Vorsitzende der Nachkriegs-SPD, Kurt Schumacher (1895-1952), in Bad Wennigsen gezielt von Renegaten wie Geyer, die von „Haß gegen das gesamte deutsche Volk“ motiviert waren.<sup>107</sup> Und in einer Schlüsselrede auf der ersten Reichskonferenz der SPD nach Kriegsende wies Schumacher, der ehemalige Dachau-Häftling, ausdrücklich auf die tapferen Männer und Frauen hin, die trotz geringer Hoffnung auf Erfolg und ständig um ihr eigenes Leben bangend gegen das NS-Regime *innerhalb* des Dritten Reiches opponiert hätten, und verlied gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, das „Gespenst des ‚Vansittartismus‘“ damit endlich zu Grabe getragen zu haben. Mit Kurt Schumacher verband die Londoner ‚Unions‘-Mitglieder ein hohes Maß an politischer Übereinstimmung, sodass sie sich nach dem Krieg nahtlos in die neue alte Partei eingliedern konnten,<sup>108</sup> wohingegen Leute wie Geyer sich ins politische Abseits manövriert hatten und während der Nachkriegszeit keine politischen Funktionen mehr ausüben konnten.

Letztendlich erzielten Vansittartismus und ‚Fight for Freedom‘ somit lediglich kurzfristige, flüchtige Erfolge, und „[a]ls die Ruhe nach dem Sturm einkehrte, als sich die Wogen [...] nach Kriegsende glätteten und als das normale Leben allmählich wieder begann, waren die hitzigen Debatten um Lord Vansittarts Deutschlandbild schnell [vergessen]“.<sup>109</sup> Insgesamt war ‚Fight for Freedom‘ also „nicht allein eine Geschichte von Verleumdungen, Beleidigungen und Intrigen“, sondern „gleichzeitig die verschüttete Theoriegeschichte einer Gruppe, die einforderte, den Nationalismus als die destruktivste Kraft der deutschen Geschichte zu bekämpfen“.<sup>110</sup> Und die beißende Ironie des Ausgangs des Streits nach 1945 zwischen den beiden konträren Lagern war, „daß diejenigen, die in London eine bedingungslose Westorientierung und Unterordnung unter alliierte Kriegsziele forderten, aus der Partei ausgeschlossen wurden, während die Linken aus den sozialistischen Splitterparteien, die während des Krieges die proletarisch-sozialistische Volksrevolution anvisierten, in der Nachkriegs-SPD hervorragende Karrieren machten und maßgeblich am Godesberger Programm beteiligt waren.“<sup>111</sup>

In einem Essay hat Sven Birkerts jüngst darauf hingewiesen, dass, soweit „es sich hierbei um Mythologien handelt, es niemanden recht eigentlich kümmert, was ‘objektiv’ stimmt“.<sup>112</sup> Diese Beobachtung scheint insbesondere auch auf Geyer und Loeb zutreffen, als sie der Versuchung unterlagen, folgende Mahnung zu veröffentlichen:

[...] damit niemand in Zukunft behauptet, wir hätten nicht gewarnt, geben wir hiermit unmißverständlich zu verstehen, daß *dieser* Kampf der deutschen Bevölkerung stets der Kampf

107. Willy Albrecht (Hrsg.), *Kurt Schumacher: Reden – Schriften – Korrespondenz 1945-1952*, Berlin, Dietz 1985, S. 257.

108. Später, S. 417.

109. *Ibid.*, S. 410.

110. *Ibid.*, S. 417.

111. *Ibid.*, S. 413.

112. „where [...] mythologies are at issue, no one really cares what is ‚objectively‘ the case“, Sven Birkerts, „On or About“, in ders., *Changing the Subject*, Minneapolis, Graywolf Press, 2015, S. 1.

einer Minderheit gegen eine Mehrheit war. Und heutzutage [...] sind wir immer noch eine Minderheit, dieses Mal Teil des deutschen politischen Exils.<sup>113</sup>

Mit anderen Worten, für Geyer war das ‚andere Deutschland‘ großteils identisch mit dem deutschen Exil, allerdings selbst da nur mit einer kleinen Gruppe von Außenseitern, die sich Robert Vansittarts Thesen zu eigen gemacht hatten.<sup>114</sup> Ein ‚anderes Deutschland‘ innerhalb der Grenzen des Dritten Reiches – wie es Hilda Monte aus eigener Erfahrung erlebt hatte<sup>115</sup> – blieb für ihn jedoch stets eine Schimäre.

---

113. „[...] in order that in the future none may say that no warning voices were raised, we declare emphatically [...] that *this* struggle within the German people was always the struggle of a minority against a majority. And today [...] we are still in a minority, this time in the ranks of Germany's political exiles.”, Geyer, Loeb, *Gollancz in German Wonderland*, S. 47.

114. Vgl. Joachim Radkau, „Die Exil-Ideologie vom ‚anderen Deutschland‘ und die Vansittartisten. Eine Untersuchung über die Einstellung der deutschen Emigranten nach 1933 zu Deutschland“, in *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* 20 (10.1.1970), 2, S. 31-45.

115. Vgl. Hilda Montes Roman *Where Freedom Perished*, London, Gollancz, 1947.